

Konferenzberichte

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

**Bericht über den 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft
für Dialektologie des Deutschen (IGGD) „Moderne
Dialekte – Neue Dialektologie“ am Forschungsinstitut
für deutsche Sprache „Deutscher Sprachatlas“
der Philipps-Universität Marburg
(5.-8. März 2003)**

Die 1997 gegründete *Gesellschaft für die Dialektologie des Deutschen* (IGGD) veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem *Forschungsinstitut für deutsche Sprache „Deutscher Sprachatlas“* zwischen dem 5. und dem 8. März 2003 ihren ersten Kongress, zu dem 187 Teilnehmer aus 15 Ländern und vier Erdteilen anreisten. Tagungsort war die für die deutsche Dialektologie geschichtsträchtige Lahnstadt Marburg, die sich als hervorragender Gastgeber erwiesen hat.

Bereits die beiden Attribute im Titel der Konferenz – „modern“ und „neu“ – signalisieren und summieren in treffend-prägnanter Weise jene Veränderungen und Umstrukturierungen, die sowohl die deutsche Dialektologie als auch ihre Untersuchungsgegenstände, die deutschen Dialekte, in den letzten Jahrzehnten erfahren haben. Somit ist diese Konferenz als aktuelle Bestandsaufnahme und dadurch als wichtiger Meilenstein in der deutschen Dialektforschung zu betrachten.

Als Berichterstatter hat man allerdings schon angesichts des üppigen Angebots einen äußerst schweren Stand, denn das Programmheft beinhaltet insgesamt 96 Vorträge: Drei davon waren Plenarvorträge, 18 Halb-

plnarvorträge und 75 wurden in den einzelnen Sektionen präsentiert. Die Plenar- und Halbplnarvorträge – denen auch eine Art Symptom- bzw. Signalfunktion zukommt, die wichtigsten und aktuellsten Problem- und Forschungsbereiche anzudeuten bzw. zu umreißen –, repräsentierten sowohl die methodologische und inhaltliche Vielfalt der Dialektologie unserer Zeit als auch die einzelnen sprachlichen Ränge und Dialektlandschaften. Die proportionale Verteilung der behandelten Themen deutet jedoch auch auf bestimmte Verlagerungen der und Zuwachs an Interessenbereiche(n) innerhalb der Dialektologie hin. Dies ist neben dem Daten- und dadurch auch Erkenntniszuwachs bzw. der Nutzung der neuen technischen Möglichkeiten mit Sicherheit auch darauf zurückzuführen, dass die erhöhte Dynamik sprachlicher Prozesse unserer Zeit auch für die Dialektologie neue, aktuelle sprachliche Konstellationen und Betätigungsfelder schafft. Dass sprachliche Dynamik und Stabilität bzw. Abbau-, Ausbau-, Ausgleichs- und Umschichtungsprozesse auf dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet wie auch in den deutschen Sprachinseln höchstaktuell und daher von zentralem Interesse sind, beweist auch, dass

sie gleich von mehreren Vortragenden aufgegriffen wurden. So sprach *Jürgen Erich Schmidt* (Marburg) bereits in seinem Eröffnungsvortrag „Sprachdynamik“ über Modifikations- und Stabilisierungsprozesse und die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Erfassung der Einflüsse auf die heterogene Sprache und stellte zugleich das Monumentalprojekt des *Forschungsinstituts „Deutscher Sprachatlas“*, den „*Digitalen Wenker-Atlas*“ (DiWA, Hg. von Jürgen Erich Schmidt und Joachim Herrgen) vor. *Alexandra Lenz* (Marburg) befasste sich mit der Dynamik von Varietäten am Beispiel des westmitteldeutschen Substandards, der sich in der Untersuchungsregion (Eifel/Wittlich) als Kontinuum präsentiert, sich jedoch auf der Grundlage der erhobenen Daten in Verdichtungsbereiche gliedern lässt. *Alfred Klepsch* und *Horst Haider Munske* (Erlangen) behandelten das Thema „Dialekt in der Diglossie: Ausbau oder Abbau“ am Beispiel von Mittelfranken und *Jan Wirrer* (Bielefeld) äußerte sich über den Sprachkontakt, die sprachliche Stabilität und den Sprachverfall in den niederdeutschen Sprachinseln im Mittleren Westen der USA – um nur einige zu nennen. Als erfreulich zu bewerten und hervorzuheben ist die hohe Anzahl der Vorträge im Bereich Dialektsyntax, denn bekanntlich ist der Nachholbedarf hier – auch im Vergleich zum Erforschtheitsgrad anderer sprachlicher Ränge – ziemlich groß. Auch hier können nur einige erwähnt werden: *Hannes Scheutz* (Salzburg) stellte die Perspektiven einer neuen, an der Schnittstelle von Syntax und formaler

Konversationsanalyse angesiedelten Dialektsyntax dar, die eine neue Sicht auf viele als „dialektal“ angesehenen Konstruktionen des gesprochenen Deutsch ermöglicht, *Guido Seiler* (Zürich) demonstrierte am Datenmaterial des *Syntaktischen Atlas der deutschen Schweiz* (SADS) die Systematik der Raumstruktur von syntaktischen Isoglossen und *Mark L. Loudon* skizzierte – um auch die Außenstandorte des Deutschen zu erwähnen –, vom generativen Standpunkt aus die Hauptmerkmale der von der Forschung bisher wenig berücksichtigten Satzstruktur des pennsylvaniadeutschen Kolonialdialekts, der trotz der seit langem anhaltenden intensiven Kontaktsituation in seiner Syntax nur begrenzte Einflüsse des Englischen aufweist. Thematisiert wurden in Plenar- und Halbplenvorträgen außerdem natürlich auch die klassisch-traditionellen Bereiche und Darstellungsverfahren der Dialektologie, so erörterte *Peter Wiesinger* (Wien) auf mittelhochdeutscher Ausgangsbasis die überlieferungsgeschichtlich (traditionsgebundene Schreibsysteme vs. gesprochene Sprache) determinierten Möglichkeiten und Grenzen der historischen Dialektologie auf dem Gebiet der Lautentwicklung. Die neuesten Ergebnisse auf dem Gebiet der Dialektmorphologie waren sogar durch vier Vorträge vertreten: *Damaris Nübling* (Mainz) bot einen sowohl diachrone als auch synchrone Gesichtspunkte berücksichtigenden, umfassenden Überblick über die Forschungsperspektiven einer neuen Dialektmorphologie, die Vorträge von *Werner Abraham* (Gronin-

gen), *Marion Klenk* (Heidelberg) und *Stefan Rabanus* (Marburg) behandelten ausgewählte Fragen der Verbmorphologie. Welch große Möglichkeiten und Perspektiven die Modernisierung und die neuen Medien – wie bereits angedeutet – auch für die Dialektologie eröffnen, schilderte u.a. der Vortrag von *Peter Wägener* (Mannheim), der die aus über dreißig Korpora und 15000 Tonaufnahmen bestehende *Datenbank Gesprochenes Deutsch* des Spracharchivs am *Institut für Deutsche Sprache Mannheim* vorstellte und ihre vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten demonstrierte. Auch die dialektologische Prosodieforschung scheint durch die technische Entwicklung, durch die einfache Verfügbarkeit und Handhabbarkeit akustisch-phonetischer Werkzeuge einen Aufschwung zu erfahren, wie dies die Ausführungen von *Peter Gilles* (Freiburg), der über die Ergebnisse seines Projektes „Dialektintonation“ berichtete, bewiesen.

Die äußerst hohe Anzahl und Vielfalt der Sektionsvorträge erlaubt in diesem Rahmen nicht einmal die ansatzweise Schilderung der einzelnen Inhalte und Ergebnisse; die Thematik der einzelnen parallel arbeitenden Sektionen veranschaulicht jedoch sehr gut jene Schwerpunkte und Interessensbereiche, um die sich die „neuen“ dialektologischen Forschungen gruppieren. Gearbeitet wurde in neun Sektionen, diese waren die folgenden: 1. Regionale Phonologie: Struktur und Dynamik; 2. Morphologie und Syntax der Dialekte; 3. Dialektlexikographie; 4. Sprachatlanten; 5. Dialektsoziologie; 6. Sprachinselforschung; 7. Historische

Dialektologie; 8. Dialektliteratur; 9. Neue Medien und Dialekt. Die ersten acht Sektionen deckten bereits etablierte Forschungsbereiche und Datenpräsentationsverfahren der Dialektologie ab, Sektion neun jedoch – in der es vorwiegend um die dialektalen und regionalen Formen im Internet-Relay-Chat ging –, repräsentiert einen neuen und ungewohnt-interessanten Problembereich. Insgesamt hervorzuheben ist die hohe Zahl neuer, mitunter auch groß angelegter Projekte, so z.B. das von *Nina Berend*, *Stefan Kleiner* und *Ralf Knöbl* (Mannheim) vorgestellte Projekt des IDS, das die lautliche Variabilität des Deutschen mittels automatischer Sprachverarbeitung erfasst oder der zur Diskussion gestellte, von *Karlheinz Jakob* (Dresden) und *Konrad Kunze* (Freiburg) konzipierte „Deutsche Familiennamen-Atlas“.

Neben den Vorträgen gab es noch andere Programme bzw. Formen des wissenschaftlichen Austausches, nur zwei seien hier erwähnt: In der Sprachinselsektion fand ein Rundtischgespräch statt mit dem aktuell-provokativen Titel „Wie lange leben die Sprachinseln noch? Zukunftsperspektiven der Sprachinselforschung“ und das „Forum Sprachvariation“ bot jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre Projekte bzw. Ergebnisse vorzustellen.

Zusammenfassend lässt sich folgende Bilanz ziehen: Die Konferenz „Moderne Dialekte – Neue Dialektologie“ zeugte einerseits von der veränderten, aber weiterhin bestimmenden Rolle regionaler, klein- und keinsträu-

miger Varietäten in und trotz einer sich immer mehr globalisierenden Welt (oder gerade deshalb?), andererseits von einer „altherwürdigen“, traditionsreichen Wissenschaft, die es versteht, sich modernen Herausforderungen zu

stellen, neue technisch-mediale Möglichkeiten zu nutzen und sich sowohl inhaltlich als auch methodologisch zu erneuern.

Maria Erb (Budapest)

Ein neues wissenschaftliches Forum für den Kultur-, Kontakt- und Kommunikationsraum Mitteleuropa: Der Mitteleuropäische Germanistenverband (MGV)

Bekanntlich ist ‚Mitteleuropa‘ kein geographischer Abbildbegriff, vielmehr stellt es eine Projektion dar, die künftig ausgedeutet werden muss. Besonders, weil der Kultur-, Kontakt- und Kommunikationsraum ‚Mitteleuropa‘ nun dabei ist, sich in mehrfacher Hinsicht neu zu formieren. Für das Fach Germanistik bedeutet das engere Zusammenwachsen mitteleuropäischer Räume eine Chance: die Chance zum Austausch, zur Zusammenarbeit, zur Neudefinierung der eigenen Ziele und Aufgaben über die Staatengrenzen hinweg.

In diesem Zusammenhang steht die Gründung des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV), die im Februar 2002 in Dresden stattfand. Er ist eine forschungsorientierte Vereinigung, die Germanisten aus aller Welt offen steht, aber auch Wissenschaftlern anderer Bereiche, die sich mit der sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Erforschung Mitteleuropas beschäftigen.

Der in Dresden eingetragene Verein hat sich zum Ziel gesetzt, einen akademischen Beitrag zur Durchsetzung der

seit den Jahren der so genannten Systemwende immer wieder laut gewordenen Forderung nach einer nicht mehr nur national legitimierten Germanistik zu leisten. Mit dieser Zielvorgabe möchte er u.a. die Vernetzung und Koordinierung von Forschungsaktivitäten übernehmen, die sich mit dem Kulturraum Mitteleuropa beschäftigen. Er versteht sich dabei aber freilich nicht als eine quasi „offizielle“ Vertretung der Germanistiken Mitteleuropas. Andererseits soll der MGV keinesfalls eine Konkurrenz zu nationalen Germanistenverbänden darstellen, sondern er möchte vielmehr ein Forum des übernationalen und interkulturellen Austausches zum gemeinsamen Forschungsgegenstand Mitteleuropa bieten.

Dieser Austausch soll zunächst auf regelmäßig stattfindenden Kongressen des MGV erfolgen, weiterhin werden Arbeitsplattformen, Informationsbörsen, Tagungen und Publikationen den Forschenden als Austauschmöglichkeiten dienen. Ein Internetportal gewährleistet die Sammlung und Vernetzung der für die anvisierten Projekte notwendigen fachwissenschaftlichen und

fachorganisatorischen Daten und Informationen, vgl. <http://www.tu-dresden.de/sulifg/mgv/homepage.htm>. Außerdem gibt der Verband ein „Jahrbuch für mitteleuropäische Germanistik“ sowie eine eigene Schriftenreihe heraus.

Auf Initiative von *Prof. Dr. Walter Schmitz* erschienen zur Gründungssitzung am 8. und 9. Februar 2002 namhafte Germanisten aus sieben mitteleuropäischen Staaten: aus Bulgarien, Deutschland, Lettland, Polen, Rumänien, Tschechien und Ungarn. Sie trafen sich am Mitteleuropa-Zentrum der TU Dresden, um die Grundsätze und Ziele des neuen Verbandes zu formulieren und um über Konzepte, Leitbilder und Hauptlinien der künftigen wissenschaftlichen Arbeit zu diskutieren (vgl. den Bericht von Jürgen Joachimsthaler im JuG 2002).

Zur Definition des Terminus „Mitteleuropa“ einigten sich die Gründungsmitglieder auf einen metanationalen Kommunikationsraum, in den (De-) Konstruktionen von Identität auf unterschiedlichster regionaler wie überregionaler Ebene ebenso Eingang fanden wie finden. Da der Begriff ‚Mitteleuropa‘ andererseits häufig selbst die – positive oder negative – Bezugsgröße vieler dieser Entwürfe war und ist, will sich der Verband besonders darum bemühen, den „Kulturraum Mitteleuropa“ über die Diversität all seiner Einzelräume hinweg in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken und ihn in allen Forschungen im Blick zu behalten. Auch die bisher geleistete Forschung ist dahingehend zu bilanzieren. Bibliographien, Biographien und

wissenschaftshistorische Textsammlungen müssen systematisch geplant und angelegt werden. Diese Arbeit soll in Form von Projekten gemeinsam mit den Verbandsmitgliedern erfolgen und in größere Rahmenprojekte einbettet werden, um die Besonderheiten des mitteleuropäischen Kulturraumes nicht nur exemplarisch herauszuarbeiten, und um letzten Endes auch zu einem neuen Selbstverständnis der Germanistik in der „postnationalen Zeit“ beizutragen.

Geplante Projekte sind bisher eine groß angelegte Literaturgeschichte, die Literatur in Mitteleuropa als ein Kommunikationsgeflecht von in vielen Sprachen geschriebenen Texten verstehen und darstellen wird (die Idee kam von *Prof. Dr. Klaus Garber*, Osnabrück).

In einem weiteren Projekt (das *Prof. Dr. Hubert Orłowski* aus Posen/Poznan vorstellte) soll ein Lexikon mitteleuropäischer „Schlüsselbegriffe“ in Angriff genommen werden, wobei die Schwierigkeiten nicht nur in der Unübersetzbarkeit bestimmter kulturspezifischer Begriffe bestehen, sondern auch im Bedeutungswandel, dem diese „Schlüsselbegriffe“ unterliegen. Unter Berücksichtigung dieser Probleme wird das Lexikon Mitteleuropa als semantischen Raum erschließen und beschreiben.

Prof. Dr. Marek Zybura (Oppeln/Opole) schlug ferner die Schaffung einer „Mitteleuropäischen Germanistik in Portraits“ vor – ein Projekt, das immer noch vorhandene Leerstellen in den nationalen Wissenschaftsgeschichtsschreibungen füllen soll. Mit der Auswahl der zu behandelnden Personen wurde bereits begonnen.

Prof. Dr. Csaba Földes (Veszprém) stellte kontaktlinguistische Untersuchungsgrundlagen einer mitteleuropäischen Linguistikforschung vor. Die sechs Dimensionen, die er dabei herauschälte, umfassen die Funktionen der deutschen Sprache in Mitteleuropa, die kommunikativen Praktiken im multikulturellen Raum Mitteleuropa, die Prozesse und Resultate beim Kontakt mehrerer Sprachen und Kulturen, die Normen und Bildung von ‚Idealtypen‘, die wechselseitige Beeinflussung mit deutlicher Betonung der verwendungslinguistischen Dimension sowie die Sprache und kulturelle Repräsentation. Es soll in diesem Projekt nicht nur synchron, sondern auch diachron gearbeitet werden. Außerdem soll in das linguistische Projekt auch das Jiddische mit einbezogen werden sowie die „Sprachphilosophien“ in Mitteleuropa. Die projektbezogenen Daten werden über ein Internetportal zugänglich gemacht.

Weiterhin fanden auf der Gründungssitzung die Wahlen zum Vorstand statt. Es wurden gewählt: *Prof. Dr. Walter Schmitz* (Dresden) als Präsident, *Prof. Dr. Elżbieta Dzikowska* (Breslau/Wroclaw) und *Prof. Dr. Csaba Földes* (Veszprém) als Vizepräsident(inn)en sowie, als weitere Vorstandsmitglieder, *Prof. Dr. Andrei Corbea-Hoisie* (Jassy/Iasy), *Doz. Dr. Ingeborg Fiala-Fürst* (Olmütz/Olomouc), *Prof. Dr. Dzintra Lele-Rozentale* (Ventspils), *Prof. Dr. Bogdan Mirtschew* (Sofia), *Prof. Dr. Magdolna Orosz* (Budapest) und als Geschäftsführer *Dr. Jürgen Joachimsthaler* (Dresden).

Der erste Kongress des neu ge-

gründeten Verbandes fand vom 16.–19. Oktober 2003 ebenfalls in Dresden statt. Grußworte zu der groß angelegten und unter dem Motto „Zwischeneuropa/Mitteleuropa: Sprache und Literatur in interkultureller Konstellation“ stehenden Konferenz kamen vom Bundespräsidenten, vom Bundesbeauftragten für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, vom sächsischen Ministerpräsidenten, vom Präsidenten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und vom Rektor der TU Dresden. Etwa 150 Referent(inn)en und Gäste nahmen am Kongress teil; in elf thematisch unterteilten Sektionen wurden 105 Vorträge gehalten. Die Themengebiete waren größtenteils fächerübergreifend konzipiert, um einen fruchtbaren interdisziplinären Austausch zu ermöglichen.

So wurden in der ersten Sektion „Zur Geschichte und Gegenwart der Germanistik(en) in Mitteleuropa“ (Leitung: *Prof. Dr. Maria Klanska*; *Prof. Dr. Jiří Munzar*) fünf Vorträge gehalten, in denen die Referenten die diesbezügliche Situation in Bulgarien, Lettland, Polen, Tschechien und Ungarn – vor allem im Hinblick auf die Gegenwart – vorstellten. Auch die anschließende Diskussion hatte vor allem die Gegenwart und Zukunft der Germanistiken zum Inhalt, so beispielsweise die Möglichkeiten und Gefahren der neuen Studiengänge (Bachelor und Master).

Die zweite Sektion (Leitung: *Prof. Dr. Hubert Orłowski*; *Prof. Dr. Walter Schmitz*) widmete sich „Mitteleuropäische(n) Schlüsselbegriffe(n)“. Beiträge zu einer historisch-kompararis-

tischen Semantik", die dritte (Leitung: *Doc. Dr. Marijan Bobinac; Dr. Susanne Marten-Finnis*) dem „Literarische(n) und kulturelle(n) Leben in Mitteleuropa.

Die schwerpunktmäßig historisch ausgerichteten Vorträge der vierten Sektion, „Die Frühe Neuzeit als kulturelle Achsenzeit Mitteleuropas" (Leitung: *Prof. Dr. Mirosława Czarnecka; Prof. Dr. Detlev Haberland*) beleuchteten unterschiedliche Aspekte der Sprach- und Kulturgeschichte. Auch die (deutsch-ungarischen) literarischen Beziehungen wurden untersucht. Man kam hier in der anschließenden Diskussion überein, dass gerade in diesem Bereich noch viele Forschungsdesiderata offen sind.

Kulturgeschichtlich ausgerichtet und interdisziplinär angelegt waren auch die Sektionen V („Kulturelles Gedächtnis in Mitteleuropa – der Raum als Palimpsest", Leitung: *Prof. Dr. Rudolf Jaworski; Dr. habil. Frank Möbus*), VI („Gedächtnis und Reise", Leitung: *Prof. Dr. Alois Woldan; Prof. Dr. Marek Zybura*) und VII („Literatur in/aus/über Mitteleuropa – Mitteleuropäische Literatur? Aspekte und Perspektiven einer umfassenden Literaturgeschichte", Leitung: *Prof. Dr. German Ritz; Prof. Dr. Magdolna Orosz*) sowie die Sektion X, die die „Presse in Mitteleuropa" (Leitung: *Doc. Dr. Mira Miladinovic Zalaznik; Dr. habil. Jörg Riecke*) zum Thema hatte.

Eine Sektion befasste sich schwerpunktmäßig mit der Literatur in den mitteleuropäischen Ländern, wobei schon der Titel die in den hier gehaltenen Vorträgen angeschnittenen programmatischen Fragen erahnen lässt:

„Mitteleuropäische Literatur: regional, (post)national, (mittel)europäisch? – so lautete das Motto der Sektion IX (Leitung: *Prof. Dr. Stefan H. Kaszynski; Prof. Dr. Sigurd Paul Scheichl*). Die Quintessenz der hier positionierten Rede- und Diskussionsbeiträge lässt sich in den beiden Wünschen nach einer vertieften Rezeptionsforschung unter mitteleuropäischer Fragestellung und nach einer weiteren Analyse von nicht-kanonisierter Literatur zum Thema der Beziehungen zwischen den Nationen zusammenfassen.

Die elfte Sektion widmete sich „DaF in Mitteleuropa. Interkulturelle Kommunikation und Sprachausbildung im Vergleich" (Leitung: *Dr. Hans-Joachim Althaus; Dr. habil. Sorin Gadeanu*), während in der Sektion VIII, „Die deutsche Sprache im Kontakt", ein durchgehend sprachwissenschaftliches Paradigma herrschte. Unter der Leitung von *Prof. Dr. Csaba Földes und Prof. Dr. Hermann Scheuringer* wurden Vorträge über aktuelle Forschungen auf dem Gebiet der sprachlich-kommunikativen Beeinflussung gehalten, die gerade dank ihrer zum Teil noch neuartigen Ansätze und Erkenntnisinteressen für eine lebhafte Diskussion im Anschluss sorgten.

Jetzt gilt es, die Verbandsarbeit weiter auszubauen und die in Gang gesetzten Projekte mit Arbeitsgruppen und tragfähigen Strukturen umzusetzen. Zu schaffen ist ein funktionierendes Netz aus Partnern und Mitgliedern, die an einer übernational vernetzten Zusammenarbeit und an der Integration ihrer Forschungsergebnisse in dem im Aufbau befindlichen mitteleuropäi-

schen Forschungsverbund interessiert sind. Hoffentlich wird es dem MGV nachhaltig gelingen, der Germanistik als genuin mitteleuropäischer Wissen-

schaft relevante zukunftsfähige Impulse zu verleihen.

Csaba Földes (Veszprém)

Nachruf

